



DIGITAL RADIO
MITTELDEUTSCHLAND

Bericht

Nach langem Ringen: ARD macht Weg für Digitalisierung des Hörfunks frei

Intendanten einigen sich auf Modellprojekt - jetzt muss die KEF entscheiden



Nach Aussage des vorsitzführenden SWR war es ein einmütiger Beschluss: Die Intendanten der ARD-Sendeanstalten beantragen bei der KEF für die Digitalisierung des terrestrischen Hörfunks auf Basis der DAB-Systemfamilie die Freigabe von zweckgebundenen Gebührgeldern. Für den Zeitraum 2009 bis 2012 hat die KEF immerhin Mittel in Höhe von 30 Millionen Euro vorgesehen.

Peter Boudgoust, ARD-Vorsitzender, begründet dem Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk den Beschluss wie folgt: „Der Ausgang des Modellprojekts kann ein entscheidender Meilenstein bei der Frage sein, wie es mit dem terrestrischen Hörfunk in Deutschland weitergeht. Der Neustart eines eigenen digital-terrestrischen Verbreitungswegs für Hörfunk böte die Chance, Radio technisch und inhaltlich so neu aufzustellen, dass es auch künftig für junge Zielgruppen eine wichtige Rolle spielt, weil ‚gelernte‘ terrestrische Nutzung - überall, jederzeit, mit einfachen Endgeräten - mit zusätzlichen attraktiven Angeboten wie visueller Begleitung oder Interaktivität ergänzt wird.“

Warum sich die ARD gerade für Digital Radio

stark macht, erklärt Boudgoust so: „Ein Vorteil der Terrestrik ist auch der diskriminierungsfreie Zugang ohne Zusatzkosten für die Nutzer. Außerdem ist es vor dem Hintergrund der Entwicklungen in den europäischen Nachbarländern wichtig, dass Deutschland keine ‚analoge Insel‘ bleibt. Das Modellprojekt ist deshalb so wichtig, weil es - angesichts noch immer verschiedener Meinungen - für die Zukunft des terrestrischen Hörfunks Fakten an Stelle von Mutmaßungen setzen kann, die eine belastbare Grundlage für dann notwendige Investitionsentscheidungen bietet.“

Zum Zeitplan für die Umsetzung des Modellprojektes äußert der ARD-Vorsitzende: „Vorausgesetzt die KEF stimmt zu, so ist zunächst eine Abstimmung der medien- und telekommunikationsrechtlichen Rahmenbedingungen unter allen Beteiligten erforderlich. Ab 2010 ist dann ein zielgerichteter, schrittweiser Netzausbau - zunächst in regionalen Inseln - vorgesehen.“

Michael Richter, Vorstandsvorsitzender der Initiative Marketing Digital Radio (IMDR) begrüßt den Beschluss der ARD: „Er könnte ein Schrittmacherdienst für die ▶

EDITORIAL

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nach langem Ringen haben sich die Intendanten der ARD jetzt darauf geeinigt, einen neuen Anlauf für digitales terrestrisches Radio in Deutschland zu unternehmen. Wie ARD-Chef Boudgoust (SWR) dem Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk mitteilte, ist diese Entscheidung einmütig getroffen worden. Zuvor hatte es innerhalb der ARD immer wieder Streitigkeiten über den richtigen Weg bei der Digitalisierung des Hörfunks gegeben. Als nächstes soll nun bei der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (KEF) der entsprechende Projektantrag eingereicht werden, um die bislang eingefrorenen Mittel in Höhe von 30 Mio. EUR abrufen zu können (Bericht Seite 1).

Auch für Handy-TV gibt es zu Jahresbeginn positive Signale. Nach dem Scheitern des Konsortiums Mobile 3.0 wollen die Landesmedienanstalten einen neuen Versuch wagen, mobiles Fernsehen in Deutschland über DVB-H einzuführen. Hintergrund sind Vorgaben der EU, DVB-H als technischen Standard für Handy-TV in Europa zu nutzen. Eine Expertengruppe soll nun die Interessenslage für Deutschland ausloten (Bericht Seite 2).

Gibt es schon bald ein gemeinsames Hochschulfernsehen für Deutschland? Mit dieser Idee will eine Leipziger Initiative bundesweit Mitstreiter finden. Zunächst soll Ende Februar auf einer Konferenz in Leipzig unter anderem auch darüber informiert werden, wie ein solches Projekt über neue digitale Medientechnologien etabliert werden kann. Über Ziele und Realisierbarkeit haben wir mit Prof. Steinmetz von der Universität Leipzig gesprochen (Interview Seite 3).

Berlin hat eine neue Adresse für Jazz. Ende Januar bezog das Jazz-Institut Berlin (JIB) sein neues Gebäude am Einsteinerufer in Charlottenburg. Herzstück ist der Georg-Neumann-Saal, ein Konzertsaal mit angeschlossenen Tonstudio. Musiksaal als auch Tonstudio, die zu den modernsten der Welt gehören, sollen vor allem die Ausbildung junger Nachwuchsmusiker unterstützen (Porträt Seite 4).



Herzlichst Ihr
Thomas Barthel.

NACHRICHTEN

Die britische Regierung wird den Ausbau des digitalen Rundfunks zügig vorantreiben, kündigt Kommunikationsminister Lord Stephen A. Carter in dem am 29.01.2009 von ihm vorgelegten Zwischenbericht mit dem Titel "Digital Britain - The Interim Report" an. In dem lang erwarteten Bericht werden die Grundzüge der Regierungsstrategie für die Digitalisierung des Landes umrissen. Lord Carter ist überzeugt: "Ein erfolgreiches Großbritannien muss ein digitales Großbritannien sein." Auf insgesamt 86 Seiten werden in Carters Zwischenbericht 22 Aktionsvorschläge unterbreitet, die von der Digitalisierung des Rundfunks über den Ausbau der Breitbandnetze bis hin zu neuen Maßnahmen zum besseren Schutz von Urheberrechten reichen.

Die Pläne, breitbandiges Internet über Rundfunkfrequenzen dem ländlichen Raum zur Verfügung zu stellen, nehmen in Baden-Württemberg konkrete Formen an. So will die Landesanstalt für Kommunikation (LFK) ein entsprechendes Modellprojekt im Auftrag der baden-württembergischen Landesregierung zeitnah realisieren. Dazu startete die Landesmedienanstalt einen so genannten „Call for Proposals“, also einen Aufruf an interessierte Unternehmen, Vorschläge für entsprechende Pilotprojekte zur Übertragung von Breitbandinternet in Baden-Württemberg zu unterbreiten. Der Versuch soll Erkenntnisse darüber liefern, welches Potenzial die Funktechnik in der hügeligen Topographie im Südwesten hat, wie sie von den Bürgern genutzt wird und welche Störungen beim DVB-T Fernsehempfang zu erwarten sind. Gleichzeitig gilt es auszuloten, wie ein tragfähiges Geschäfts- und Vermarktungsmodell aussehen kann, um die Investitionen zu refinanzieren.

Das Spitzentreffen von Bundesregierung und der Telekom-Branche zum Ausbau des schnellen Internets in ländlichen Regionen hat kein greifbares Ergebnis gebracht. Anfang Februar hatte Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) die Führungskräfte der Telekommunikations-Konzerne zu einem Gespräch über die künftige Entwicklung auf dem Land eingeladen.

Die Regierung will, dass bis spätestens Ende 2010 die weißen Flecken auf der Breitband-Karte verschwunden sind. In der Branche gibt es aber Unstimmigkeiten über Gebühren und Rahmenbedingungen beim Breitband-Ausbau. An dem Treffen im Berliner Kanzleramt nahmen unter anderem Telekom-Chef René Obermann und Vodafone-Chef Fritz Jousen teil.

Konkrete Pläne liegen aber offenbar noch nicht auf dem Tisch. So sei die Frage der nötigen Frequenzen offen. Um Dörfer oder einzelne Kunden anzubinden, wollen Anbieter - neben dem Ausbau des Glasfasernetzes - auch auf Mobilfunknetze setzen.

Einführung von Digital Radio in Deutschland sein. Mit dem in Aussicht stehenden verbindlichen inselweisen Start ab 2010 könnten alle Planungen dieses Jahr kontinuierlich fortgesetzt werden. Das würde auch der Vorbereitung eines nationalen Projektbüros Digitalradio neuen Schwung geben.“

Die Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (KEF) hatte in ihrem 16. Bericht ein Projektbudget in Höhe von 30 Millionen Euro für einen Neustart von DAB in Aussicht gestellt. Diese Mittel können allerdings erst dann genutzt werden, wenn die Kommission den Finanz-

bedarf des neu beantragten Entwicklungsprojektes anerkennt. Der Antrag muss u.a. eine Gesamtlaufzeit, ein Gesamtbudget sowie konkrete Erfolgs- bzw. Misserfolgskriterien enthalten. Zudem muss das Projekt auf einem deutschlandweiten Konsens auch mit privaten Programmanbietern und Herstellern von Endgeräten beruhen.

Um Planungssicherheit zu bekommen, hatten vor allem private Radioveranstalter die ARD in den vergangenen Wochen wiederholt aufgefordert, ihre Strategie für die Digitalisierung des Hörfunks bekanntzugeben (siehe auch Ausgabe Januar 2009). ■

Bericht

Handy-TV in Deutschland: Medienanstalten wollen DVB-H zweite Chance geben

Sondierungsgruppe soll zunächst Interessen und Geschäftsmodelle ausloten



Vor mehr als einem Jahr hat die EU DVB-H als technischen Standard für Handy-TV in Europa empfohlen. Damit ist auch Deutschland angehalten, die Verwendung von DVB-H für die Verbreitung von Mobilfernsendungen zu fördern und zu unterstützen. Nach einem gescheiterten Pilotprojekt des Unternehmens „Mobile 3.0“ hat die Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten inzwischen eine Sondierungsgruppe zur Auslotung der Interessentenlage eingesetzt. Dabei soll geprüft werden, ob es neue Modelle gibt, die die Investitionen für die Teilnehmer refinanzieren können. Klar ist jedenfalls, dass Angebote, die kostenfrei über DVB-T auf dem Handy zu sehen sind, nicht einfach kostenpflichtig über DVB-H übertragen werden können. Ist diese Sondierungsgruppe trotzdem ein Fingerzeig für einen Neustart noch in diesem Jahr?

Thomas Langheinrich, Vorsitzender der Direktorenkonferenz der Landesmedienanstalten (DLM) verweist auf die eindeutig verteilten Rollen: „Der Impuls, das Interesse und auch das Konzept muss von den Marktteilnehmern kommen.“ Die Eckpunkte sieht Langheinrich dabei gesetzt: „Wichtig ist, dass die Bedienung einfach funktioniert, dass der Service stimmt, der Content interessant ist und das Preis-Leistungsverhältnis stimmt.

Nicht zu vergessen, dass die Vorteile beworben werden und überall Geräte verfügbar sein müssen.“

Zumindest die technischen Voraussetzungen weiß Prof. Dr.-Ing. Ulrich Reimers, Geschäftsführender Leiter des Instituts für Nachrichtentechnik der TU Braunschweig, erfüllt: „Ein Neustart von DVB-H wird nicht an technischen Problemen scheitern. Ein Fernsehkanal steht zur Verfügung, DVB-H hat sich in diversen Ländern der Welt als technisch solides System bewährt, Endgeräte und vor allen Dingen geeignete Integrierte Schaltkreise sind im Markt verfügbar.“

Zur Arbeit der DLM-Sondierungsgruppe äußert Langheinrich: „Hier gilt es auszuloten, welche Geschäftsmodelle im Markt positiv bewertet werden und ob die Teilnehmer bereit sind, zu investieren. Dabei ist auch zu überlegen, ob nicht Risiken gemeinsam getragen werden sollten, also beispielweise der Sendernetzbetreiber auch seinen finanziellen Beitrag im Projekt leisten sollte.“

Bei allen Forderungen an die Marktteilnehmer wagt der DLM-Vorsitzende dennoch einen optimistischen Blick voraus: „Wenn hinreichende Erfolgsaussichten bestehen, werden wir alles dafür tun, dass Investoren eine Chance haben und für den Nutzer ein vielfältiges Angebot besteht.“

Ähnlich sieht es Henrik Rinnert, Geschäftsführer der MEDIA BROADCAST in Österreich, wo Handy-TV via DVB-H bereits läuft: „Diese Technik hat einen zweiten Anlauf in Deutschland verdient. DVB-H ist nach wie vor die beste Lösung für Fernsehen in Mobilität und damit die ideale Ergänzung zu Live Streaming Angeboten - insbesondere für reichweitenstarke Programme und Formate. Ein Massenmarkt für Mobile TV benötigt ▶

DVB-H. Wenn Sie so wollen, verdient der Markt also Mobile TV via DVB-H.“ Und Rin- nert rechnet mit einem baldigen zweiten An- lauf: "Wir gehen fest davon aus, dass es noch in diesem Jahr einen Neustart für Mobile TV

mit DVB-H geben wird. In vielen Ländern nimmt die Dynamik für DVB-H weiter spürbar zu. Das ist natürlich positiv für die Endgeräte- landschaft. Die Marktteilnehmer sind nach wie vor sehr an DVB-H interessiert." ■

Interview

Gemeinsames Hochschulfernsehen in Deutschland

Leipziger Initiative will Pilotprojekt über digitale Medientechnologien starten



Am Lehrstuhl Medienwissenschaft & Medienkultur der Universität Leipzig wird derzeit ein Projekt vorbereitet, das die Vision eines deutschlandweiten Hochschul-TV über digitale Verbreitungswege verwirklichen soll. Leiter der Abteilung ist Professor Dr. Rüdiger Steinmetz, einer der Initiatoren der am 26. und 27. Februar in Leipzig stattfindenden Fachtagung „Hochschulfernsehen in Deutschland.“ Im Interview mit dem Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk gibt er Einblicke in die aktuelle Planung für ein solches bundesweites Angebot.

Herr Professor Steinmetz, was soll mit einem deutschlandweiten Hochschulfernsehen erreicht werden?

Professor Steinmetz: Erreicht werden soll die Bündelung bisher existierender und neu hinzukommender Hochschulfernseh-Programme-"Inseln" zu einem kohärenten Gesamtprogramm, um in der Flut der Fernseh-Programme ein unverwechselbares, wiedererkennbares Profil zu entwickeln. Es geht darum, die neue Technologie zu nutzen, die das zukünftige Fernsehen prägen wird: IP-TV (auch Web-TV). Es handelt sich um eine medienpolitische Aufgabe: nämlich in der Frühphase dieser Entwicklung dabei zu sein und einen Programmplatz auszufüllen. Aber es ist auch eine hochschulpolitische Aufgabe, die in den deutschen Hochschulen täglich anfallenden Forschungsergebnisse und Themen, die Persönlichkeiten und Befindlichkeiten für ein breiteres Publikum darzustellen: Mit dem Deutschen Hochschul-Fernsehen raus aus dem Elfenbeinturm.

Wo sehen Sie den Bedarf und wer ist außer Studenten noch Zielgruppe?

Da wäre zum einen die Etablierung eines Kultur- und Bildungs-Spartenprogramms, weil es das so weder auf öffentlich-rechtlichen noch auf privat-kommerziellen Kanälen gibt. Eine Konkurrenz zu ARTE oder 3sat wird es aber nicht werden. Zielgruppe sind

neben Studenten vor allem Bildungs- und Kulturinteressierte; man könnte sagen: „Fernsehen für Menschen mit Grips.“

Aber auch auf der Anbieterseite gibt es Interessen, nämlich: Studierende in der audiovisuellen Vermittlung anspruchsvollerer Inhalte per TV auszubilden; Hochschulen eine gewichtigere Stimme im kakophonischen Medien-Konzert zu geben; hochschulpolitische Themen zu vermitteln und Hochschulen die Möglichkeit der Selbstdarstellung zu geben. Schließlich sehe ich das Interesse von Programmfirmen, die Programmelemente übernehmen oder beisteuern und vor allem kreativen Nachwuchs finden wollen.

Wie stellen Sie sich das neue Hochschulfernsehen inhaltlich vor?

In drei Phasen soll zusammenwachsen, was zusammen gehört: Am Anfang steht die Vernetzung der existierenden TV-Inseln zu einem Programm, wobei die redaktionelle Koordination durch eine neu zu schaffende Programmdirektion nach ARD-Muster erfolgt. Die einzelnen Hochschulen sind dabei mit den föderalen Rundfunkanstalten vergleichbar. Dann fehlt noch die Steuerung, Programmplanung und Redaktion der Beiträge durch die Programmdirektion, die wir gerne in Leipzig etablieren wollen. Dafür sind organisatorische, rechtliche und technische Strukturen zu ▶

PRESSESCHAU

Die Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) stellt sich dieses Jahr verstärkt die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Radios. Anlass bietet die rückläufige Bindung der Jüngeren an das Medium. Der Rückgang betrug in den letzten sieben Jahren bei der Altersgruppe der bis 24-Jährigen immerhin 10 Prozent. Jochen Fasco, Direktor der TLM, sieht auch zukünftig im Radio ein massenattraktives Medium. „Durch die Differenzierung des Angebots wird es gelingen, bei den jungen und mittleren Altersgruppen die Hörerbindung zu erhöhen. Segmentierte Hörerangebote sind ein Weg für die Zukunft des Radios.“

radioWoche.de am 05.02.2009 über die Zukunft des Radios

Auf der diesjährigen Consumer Electronics Show in Las Vegas zeigte Blaupunkt zusammen mit dem australischen Internet-radiodienst Miroamer Prototypen eines Internetradios: Erkennt das Radio eine Bluetooth-Verbindung im Auto, spricht es sein iPhone oder anderes webgängiges Mobiltelefon mit Bluetooth-Schnittstelle an und präsentiert die Radioauswahl von Miroamer. Die Verbindung ins Netz wird per HSDPA hergestellt.

Delphi zeigte einen WLAN-Auto-Router in Zusammenarbeit mit der Firma Autonet Mobile, nach eigener Aussage der weltweit erste Auto-Internet-Provider. Die eigentliche Verbindung ins Netz erfolgt per Mobilfunk, entweder per 3G oder durch das US-typische CDMA. Im Auto wird auf WLAN umgeschaltet. Alle Notebooks können den Netzzugang beanspruchen und auch billige Ferngespräche per VoIP-Telefon sind kein Problem.

rein-hoeren.de am 22.01.2009 über Internetradio fürs Auto

Die Bundesregierung hat im Rahmen ihres so genannten zweiten Konjunkturpakets in Aussicht gestellt, digitale Übertragungswege für Multimediaangebote zu fördern. Dazu Felix Kovac, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Privater Rundfunk: „Die zur Verfügung stehenden Mittel sollten technologieneutral eingesetzt werden. Infrastrukturen müssen für den Breitbandzugang ebenso aufgebaut werden, wie für die digitale terrestrische Verbreitung von Radioprogrammen.“

Im Digitalen Radio steckt ein erhebliches Potenzial, begründet Kovac. So seien rund 200 Millionen Radiogeräte bei der Umstellung von analoger auf digitale Übertragung zu ersetzen.

satnews.de am 30.01.2009 zur Förderung digitaler Übertragungswege durch die Bundesregierung

schaffen. Schließlich können ausgewählte Programmelemente dann auf öffentlich-rechtlichen oder privat-kommerziellen Fernsehprogrammen in Hochschulfernsehn laufen, so wie das bereits in Portugal und skandinavischen Ländern erfolgreich praktiziert wird.

Wie wollen Sie die neuen digitalen Verbreitungswege nutzen?

Hochschulfernsehen soll als IP-TV auf einer eigenen oder einer bereits existierenden Plattform verbreitet werden. Und das sowohl synchron als klassisches lineares Fernsehprogramm als auch non-linear als Abruf-Programm. Auch soll es lineare oder non-lineare Ausspielmöglichkeiten in existierende Netze geben, zum Beispiel in lokale bzw. regionale DVB-T-Netze, Kabelnetze oder als Handy-TV. Genutzt werden soll das sehr schnelle Deutsche Forschungsnetz (DFN),

das Hochschulen in Deutschland miteinander verbindet und das Schnittstellen zum Internet besitzt. In Leipzig existiert neben Aachen der deutschlandweit größte DFN-Knoten.

Wie soll Hochschulfernsehen finanziert werden?

Die existierenden bzw. die sich neu anschließenden Hochschulfernseh-Inseln finanzieren ihre Beiträge autonom und haben einen Mitsprache-Anteil. Die Programmdirektion wird zum größten Teil von der Hochschule finanziert, an der sie angesiedelt ist. Darüber hinaus wird die Finanzierung über Sponsorengelder und Lizenzeinnahmen durch Programm-Verkäufe laufen.

Wie sieht der Zeitplan für ein deutschlandweites Hochschul-TV aus?

Start wird voraussichtlich Ende 2010 sein. ■

Porträt

Berlin bekommt Musiksaal der Superlative

Vor allem junge Nachwuchsmusiker sollen davon profitieren



Georg-Neumann-Saal am Jazz-Institut Berlin

Berlin hat eine neue Adresse für Jazz. Am 29.01.2009 bezog das Jazz-Institut Berlin (JIB) sein neues Domizil am Einsteinufer in Charlottenburg. Das Herzstück des Gebäudes ist neben einem großen Tonstudio - der Georg-Neumann-Saal, der im Rahmen einer Kooperation mit der Sennheiser-Gruppe mit neuester Technik ausgestattet wurde.

Im Zuge der einjährigen Bauzeit musste die Immobilie aufwändig umgestaltet werden. Björn Sickert, geschäftsführender Direktor des JIB, erklärt, was alles realisiert wurde: „Nachdem uns manche Bauverzögerung aufgehalten hatte, konnten wir unsere Pläne doch noch erfolgreich umsetzen: Unterrichts- und Übungsräume, ein Saal für Konzerte und Workshops sowie ein eigenes Tonstudio zum Experimentieren.“ Sowohl Musiksaal als auch Tonstudio gehören jetzt zu den modernsten der Welt, so der geschäftsführende Direktor.

Namensgeber des großen Konzert- und Hörsaales ist der Berliner Firmengründer Georg Neumann, unter dessen Namen bereits seit 80 Jahren Mikrofone hergestellt werden. Er entwickelte 1928 das erste Kondensator-Mikrofon, das in industriellen Stückzahlen

produziert werden konnte. „Mit Neumann-Mikrofonen sind nahezu alle Jazzgrößen der vergangenen Jahrzehnte aufgewachsen und wir freuen uns, dass nun auch die neueste Generation unserer Mikrofone die angehenden Musiker in ihrer Ausbildung begleitet“, kommentiert Wolfgang Fraissinet, Geschäftsführer Marketing/Vertrieb Neumann Berlin. „Zudem feierte unser Unternehmen im vergangenen Jahr das 80. Jubiläum. Die Benennung des Georg-Neumann-Saales ist da natürlich ein passendes Highlight.“

Besonders stolz ist Fraissinet darauf, dass der Saal direkt auf die Anforderungen und Bedürfnisse von jungen Jazz-Musikern und Musikstudenten zugeschnitten wurde. „Dafür braucht es Technik, die keine Barriere darstellt, sondern den künstlerischen Ausdruck ohne akustischen Filter leben lässt.

Insbesondere der nun mögliche Mix aus analoger und neuer, digitaler Mikrofonierung und Beschallung im Studio und auf der Bühne, macht die im JIB verfügbare Technik zu einem besonderen Erlebnis für Jazz-Studenten und zukünftige Berufsmusiker. Insofern bietet das JIB eine optimale Möglichkeit, sich für die zukünftige Studio- und Bühnenarbeit im Audiobereich auf technisch modernstem Niveau vorzubereiten.“

Aber auch für den Technologiepartner Neumann sei die Zusammenarbeit mit dem JIB lehrreich: „Durch den engen Kontakt zu den Anwendern erhalten wir ein unmittelbares Feedback, das wir bei der Weiterentwicklung unserer Produkte berücksichtigen können“, so Fraissinet. ■

IMPRESSUM

Herausgeber
Digital Radio Mitteldeutschland e.V.
Reichardtstr. 9, 06114 Halle/Saale
Tel: 0345-530 43 61
eMail: presse@dr-m.info

V.i.S.d.P.
Dipl.-Journ. Nikola Marquardt

Idee, Konzept, Projektleitung
Dipl.-Journ. Thomas Barthel

Redaktionsbüro
tbm public & business relations

Autoren dieser Ausgabe
Thomas Barthel, Andreas Stötzner

Fotos
Seite 1: ARD / Herby Sachs
Seite 2: Nokia
Seite 3: Iva Siegmund
Seite 4: Jazz-Institut Berlin / Uwe Neumann

Layout
frischezellen, vernetzt kreativ

Redaktionsbeirat
Ralf Otto Reisel, reiselnet
Michael Richter, Geschäftsstellenleiter Verein Digital Radio Mitteldeutschland (Lektorat Technik)

Vorstand des Digital Radio Mitteldeutschland e.V.

Vorsitzender
Uwe Ludwig, Leiter Vertriebsmanagement und Marketing bei MEDIA BROADCAST

stellvertretende Vorsitzende
Martin Heine, Direktor der Medienanstalt Sachsen-Anhalt

Olaf Hopp, Geschäftsführer 89.0 RTL und Radio Brocken

Jens Kerner, Leiter Unternehmenskommunikation VMG Mediengruppe, radio SAW/Rockland Sachsen-Anhalt

Ralf Otto Reisel, reiselnet

Anmeldung und Archiv
Das Meinungsbarometer Digitaler Rundfunk kann über die Internetseite www.dr-m.info des Vereins Digital Radio Mitteldeutschland bezogen werden. Hier findet sich auch das Meinungsbarometer-Archiv.

Redaktionsschluss: 09.02.2009

Der Inhalt dieses Meinungsbarometers darf nicht ohne schriftliche Erlaubnis der Redaktion vervielfältigt und verbreitet werden. Das Meinungsbarometer wurde mit größtmöglicher Sorgfalt zusammengestellt. Trotzdem können wir für die enthaltenen Informationen keine Garantie übernehmen. Die Redaktion schließt jegliche Haftung für Schäden aus, die aus der Nutzung von Informationen dieses Meinungsbarometers entstehen können.